Nr. 28 — Donnerstag, den 3. Februar 1898. — 10. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2836 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Freie (Politik, Theater, Feuilleton und Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft). Hugo Knaack (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße. Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knipschild in Halle a. S. — Fernsprecher 212. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Afrikanische Staatsassoziation.

* **Halle**, 2. Februar.

Die Vereinigung zweier oder mehrerer Staaten zu einem gemeinsamen Ganzen bildet eine der Eigenthümlichkeiten unseres Jahrhunderts; gewöhnlich pflegt man bei der Betrachtung derselben die Nationalitätsidee in den Vordergrund zu stellen und zu betonen, daß es der Kraft des nationalen Einigungstriebes zuzuschreiben sei, wenn in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts an den verschiedenen Theilen Europas ein Zusammenschluß von Staaten in verschiedenem Umfange stattgefunden hat. In der That hat auch diese Idee die bei Weitem wichtigste Staatenassoziation, die Errichtung des deutschen Bundesstaates, welcher den an den Einheitsstaat erinnernden Namen „Deutsches Reich" trägt, hervorgerufen, wie sie auch bei der Umwandlung der schweizerischen Eidgenossenschaft aus einem losen Staatenbund in einen straffen Bundesstaat maßgebend gewesen ist, indessen beweist die im Süden des dunkeln Erdtheils vor sich gegangene Staatenassoziation die jüngste, daß sich diese Einigung auch auf anderer Grundlage als der einer nationalen Bewegung vollziehen kann. Die Form der Staatenassoziation ist entweder der Bundesstaat oder der Staatenbund; der letztere läßt die Souveränetät seiner Mitglieder so gut wie unberührt und unangetastet, er tritt nur nach Außen, im völkerrechtlichen Verkehr auf, mit den innern Angelegenheiten beschäftigt er sich direkt nicht, sondern überläßt dieselben der Ordnung seiner Mitgliedstaaten, während der erstere ein wirklicher Staat mit eigener Regierungsgewalt ist, der auf die Souveränität seiner Mitglieder einen beschränkenden Einfluß ausübt und eine Reihe von staatlichen Funktionen für sich in Anspruch nimmt, welche früher denselben zustanden. Ein Staatenbund war Deutschland bis zu dem Jahre 1866, ein Bundesstaat ist es durch die Einigung der deutschen Stämme im Jahre 1870 geworden.

Die Staatenassoziation, die sich in Afrika vollzogen hat, ist das zwischen der Südafrikanischen Republik und dem Oranjefreistaat abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß, das vielleicht eines Tages zu einer Verschmelzung, zu einem Staatsganzen führt. Die durch die Interessengemeinschaft miteinander schon seit langer Zeit verbundenen republikanischen Staaten haben sich aber mit einer Allianz nicht begnügt, sondern beschlossen, daß eine Reihe von Angelegenheiten der Gesetzgebung und Verwaltung von ihnen gemeinsam und durch gemeinsame Organe geregelt werden sollen; zu diesem Behufe ist ein Bundesrath errichtet worden, in welchem beide Staaten gleichmäßig vertreten sind und es ist die Schaffung nach anderer staatlicher Organe beabsichtigt, welche nach demselben Grundsatze gebildet werden dürften. Es kann nicht behauptet werden, daß diese Zusammenschließung zweier Staaten, welche ihre nationale Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unter schweren Opfern errungen und behauptet haben, durch eine nationale Bewegung der beiderseitigen Bevölkerungen veranlaßt worden ist; nicht sowohl das Einigungsbedürfniß auf der Grundlage eines Nationalstaates ist der Grund dieses bemerkenswerthen Vorgangs, sondern die Erkenntniß, daß nur durch die Einigung beider die Möglichkeit einer erfolgreichen Abwehr derjenigen Gefahren geschaffen werde, welche sie und ihre Existenz bedrohen, es ist, um deutlicher zu sprechen, die Furcht vor England und der Gewaltpolitik der Rhodes, Jameson und der Chartered Company, die Furcht vor der aufgeschobenen aber nicht aufgegebenen Fortsetzung jenes brutalen und gesetzlosen Verhaltens, das in dem nach Räuberart erfolgten Einfall Jamesons in das Gebiet der Südafrikanischen Republik seine Krönung fand. Bei aller Tapferkeit ihrer Einwohner ist die Boerenrepublik doch nicht im Stande, für sich allein auf die Dauer die Macht Englands erfolgreich zu bekämpfen, vereint mit den Streitkräften des Oranje-Freistaates wird dagegen das Boerenheer die Kraft besitzen, auch die überlegenen Heeressäulen der Chartered Company und des britischen Reiches zurückzuwerfen und an der Einverleibung Transvaals zu hindern. In diesem Falle hat also die Nothlage die Errichtung einer Staatenassoziation hervorgerufen, welche vielleicht den Ausgangspunkt für eine staatliche Entwicklung in Afrika bieten wird, deren Richtung und Inhalt im Voraus sich kaum feststellen lassen dürfte. Es ist bemerkenswerth, daß für die Organisation dieser neuesten Staatenvereinigung einerseits die Verfassung des deutschen, andererseits die des schweizerischen Bundesstaates bis zu einem gewissen Grade vorbildlich gewesen zu sein scheint.

„Aus der Vielheit zur Einheit"; dieses für die organische Entwicklung so bedeutungsvolle Wort auch in der Staaten- und Völkerentwicklung eine ungeahnte Wichtigkeit erlangt, und zwar nicht nur für die Verhältnisse in Europa, sondern auch für die in anderen Erdtheilen; Afrika ist bisher derjenige Erdteil gewesen, in welchem dieses Gesetz der Staatenentwicklung keine Anwendung fand, jetzt ist das erste Beispiel zu konstatiren, daß auch in diesem dunkeln Gebiete die treibende Kraft desselben sich geltend macht.

Deutscher Reichstag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

☙ **Berlin**, 1. Februar.

Die Berathung des Etats des Reichsjustizamts, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. **Pieschel** (ntl.): Die außergewöhnlich schwierige Aufgabe, welche den deutschen Richtern durch die mit dem Jahre 1900 eintretende Rechtsumwälzung gestellt wird, dürfte es erwünscht erscheinen lassen, wenn allen Amts- und Landrichtern genügende Zeit zum Studium des Bürgerlichen Gesetzbuches gewährt würde. Es dürfte sich zu diesem Zwecke empfehlen, den betreffenden Richtern zu ihrer Entlastung mehr Assessoren als bisher beizugeben. Ich bitte den Herrn Staatssekretär, dafür Sorge tragen zu wollen.

Staatssekretär **Nieberding**: Ich erkenne die Erwägungen des Vorredners als zutreffend an, doch ist das, was derselbe wünscht, Sache der Einzelstaaten und derartige Bitten empfehle ich daher in den Landtagen vorzubringen.

Abg. **Herbert** (Sozdem.): Es ist neulich ein Reichsgerichtserkenntniß ergangen, in welchem eine Abonnements-Einladung als ein Aufruf angesehen worden ist. Wenn so etwas geschieht, dann ist eine Revision des Preßgesetzes doch wahrlich dringend geboten. Das Reichspreßgesetz muß auch auf die Reichslande ausgedehnt werden. Weiter beschwert sich Redner über die Art der Unterbringung verurtheilter Redakteure in Gefängnissen. Licht und Raum seien oft unzureichend.

Staatssekretär **Nieberding**: Wenn erst die neuen bundesrathlichen Vereinbarungen über den Strafvollzug überall in Kraft sein werden, dann wird solchen Klagen abgeholfen sein, denn diese Bestimmungen besagen auch, wie die Gefängnisse hinsichtlich Licht und Raum beschaffen sein müssen. Mit der Revision des Preßgesetzes hat sich das Justizamt nicht befaßt, und wird dies auch in nächster Zeit noch nicht thun, denn es hat noch viel dringlichere Aufgaben, wenn auch zuzugeben ist, daß sich bei der Judicatur in Preßsachen manche Mängel herausgestellt haben. Die Frage wegen Ausdehnung des Preßgesetzes auf die Reichslande kann ich nicht beantworten.

Abg. **Barth** (freis. Vgg.): Daß eine Revision des Strafvollzuges unbedingtes Erforderniß ist, wird doch wohl allseitig anerkannt; am besten wäre es, diese Revision gleichzeitig vorzunehmen mit derjenigen des Strafgesetzbuchs. Die Fälle von schlechter Behandlung von Redakteuren sind leider nicht vereinzelt. Der Fall unsers Kollegen Dr. Lützenau ist um so eigenthümlicher, als ihm die Beschäftigung mit der polnischen Sprache zu Anfangs gestattet wurde. Eigenthümlich berührte uns auch die Art, wie der sächsische Bevollmächtigte gestern auf die Beschwerden des Abg. Auer antwortete. Inhumane Behandlung wird ja nicht immer im einzelnen Falle verhindert werden können, aber gerade deshalb müssen wir hier im Reichstage solche Fälle zur Sprache bringen.

Abg. **Stumm** (freikons.): Ich bestreite zunächst, empfohlen zu haben, die Sozialdemokraten todtzuschlagen, wie mir das der Abg. Herbert nachsagt. Ich habe gelegentlich der Umsturzvorlage eine Ausweisung und Entziehung des Wahlrechts empfohlen. Was den Strafvollzug betrifft, so ist derselbe jetzt viel humaner als früher; daher kommt es auch, daß so mancher aus dem Gefängniß Entlassene Fensterscheiben zerschlägt, oder dergleichen begeht, um wieder in Haft zu kommen. Der Strafvollzug ist vielfach sogar zu milde, das wird u. a. dadurch bewiesen, daß von vielen ernsthaften Leuten die Wiedereinführung der Prügelstrafe verlangt wird. Ich glaube auch nicht, daß Diejenigen, die an gute Kost gewöhnt sind, durch die Gefängnißkost gesundheitlich geschädigt werden. Im Uebrigen sind ja die meisten sozialdemokratischen Redakteure selber gewesene Arbeiter. Die wissenschaftliche Thätigkeit Dr. Lützenaus kenne ich nicht, aber ich meine, daß Preßvergehen und Majestätsbeleidigungen meist zu gemeine Delikte sind, daß sie nicht milder, sondern strenger bestraft werden müßten. (Gelächter links.)

Abg. **Lenzmann** (fr. Vg.): Was zunächst die vom Vorredner behauptete Humanität anlangt, so bin ich überzeugt, daß sich Niemand, der aus dem Gefängnisse entlassen wird, dahin zurücksehnt; es sei denn aus äußerster Noth. Durchaus bestreiten muß ich, daß Preßvergehen und Majestätsbeleidigungen besonders gemeiner Natur seien. Die Preßvergehen entspringen in der Regel vielmehr höchst ehrenhafter Gesinnung. Und was die Majestätsbeleidigungen anlangt, so setzt sich Herr v. Stumm in direkten Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch. Dieses läßt zu Festung zu, also die mildeste Strafform, weil ja unter Umständen die Majestätsbeleidigung garnicht den Charakter der Ehrloseigkeit trägt. Wenn Kollege Barth die Revision des Strafvollzuges verlangt in Verbindung mit der Revision des Strafgesetzbuches, so giebt es ein sehr viel einfacheres Mittel: man kehre zurück zu der alten preußischen Praxis und nehme den Strafvollzug aus der Hand des Staatsanwalts und lege ihn in die Hand des Richters. Redner erinnert sodann an die vom Reichstage im Vorjahre beschlossene Resolution betr. größere Fürsorge für die armen Geisteskranken. Die Resolution sei vom Bundesrathe dem Reichskanzler überwiesen worden. Ich habe nichts andres erwartet, denn ich weiß, daß eine gründliche Unterstützung dieser Angelegenheit schwierig ist und nicht in einem Jahre beendigt sein kann. Aber Verwahrung einlegen muß ich gegen Angriffe, welche auf die Majorität des Reichstags und auf mich selbst aus Anlaß der vorjährigen Verhandlung gerichtet worden sind. So namentlich in der Harden'schen Zukunft von dem Direktor der Bonner Provinzial-Irrenanstalt, Dr. Bellmann. Dieser hat mir Mangel an Wahrheitsliebe und Objektivität vorgeworfen und dies auf meine Eigenschaft als Advokat zurückgeführt. Redner geht dann nochmals, zur Widerlegung dieser Angriffe, auf die Fälle Feldmann, Forbes u. a. ein, die er im Vorjahre besprochen. Thatsache sei, daß die Irrenärzte doch recht oft an Ueberhebung litten.

Inzwischen ist ein Antrag Lieber (Ctr.) eingegangen, die im Etat vorgesehene Erhöhung der Besoldung des Staatssekretärs um 6000 Mk. zu streichen, also wieder nur, wie bis zum vorigen Etat, 24000 Mk. zu bewilligen.

Abg. **Kruse** (ntl.): Ich halte zwar ebenfalls eine Reform des Irrenwesens für angezeigt, muß aber die Irrenärzte gegen den Vorredner in Schutz nehmen. Irrthümer kommen ja vor, aber Juristen und Laien sind auf diesem Gebiete noch viel mehr dem Irrthume ausgesetzt.

Abg. **Lieber** (Ctr.): Von dem, was Herr Lenzmann Sachliches vorgebracht hat, ist offenbar vieles begründet und eine Reform des Irrenwesens erwünscht. Was Herr v. Stumm vorbrachte, erinnerte mich lebhaft

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft. Frei nach dem Amerikanischen Von Erich Friesen.

29] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

18. Kapitel.

Es ist Vormittags zehn Uhr.

Vor der Thür eines Privatzimmers im Untersuchungsgefängniß gehen drei Herren in lebhaftem Gespräch auf und ab.

„Ich bin meiner Sache ziemlich sicher", bemerkt der eine. „Das Kreuz ist das Ihnen gestohlene, Herr Alsen, oder ich lasse mich hängen."

„Nun, wir werden ja sehen. Ich habe nicht viel Vertrauen", entgegnete der Juwelier in zweifelndem Tone.

„Wenn nur Herr Arnold aus Chicago schon da wäre", murmelt Walther, den die Angelegenheit am meisten zu erregen scheint. „Vielleicht kommt er zu spät, und die Sache kann heute noch gar nicht verhandelt werden, Herr Barns!"

Der Detektiv schüttelte den Kopf.

„Der kommt, verlassen Sie sich darauf! Er ist zu interessirt . . . . Ich habe über zwei Jahre nach den Ohrringen gesucht — und jetzt, wo ich die Dinger habe, sollte er uns im Stich lassen? . . . . Denkt nicht dran!"

In diesem Augenblick nähert sich mit hastigen Schritten ein schlanker junger Mann der Gruppe.

„Guten Morgen, Herr Barns!"

„Ah, da sind Sie ja! Guten Morgen, Herr Arnold!"

Der Detektiv stellt die Herren einander vor.

Kurze Zeit darauf öffnet sich die Thür, und die Zeugen werden ersucht, einzutreten.

Nachdem alle in der Nähe des Untersuchungsrichters Platz genommen, giebt letzterer dem Gerichtsdiener einen Wink, die Angeklagte vorzuführen.

Durch eine Seitenthür schreitet majestätischen Schritts Frau Vanderdeck über die Schwelle des Gerichtszimmers. Sie ist ganz in schwarzen Sammt gekleidet. In den Ohren funkeln große Diamanten; der hohe Halskragen ist vorn durch eine Brosche in Bouquetform geschlossen, deren einzelne Blüthen von Diamanten und Türkisen gebildet werden.

Ihr Gatte und ihr Anwalt folgen, wobei ersterer sich auf den Arm des letzteren stützt.

Alle drei setzen sich dem Untersuchungsrichter gegenüber.

Frau Vanderdeck sieht ein wenig bleich aus; doch blickt sie frei und offen um sich und macht durchaus nicht den Eindruck einer Abenteurerin.

Der Untersuchungsrichter eröffnet die Verhandlung und ertheilt zuerst dem Anwalt des Klägers Frank Arnold das Wort.

Derselbe theilt kurz mit, wie sein Klient durch eine Betrügerin in den Besitz falscher, an Stelle echter Diamanten gekommen sei, und daß die fraglichen Ohrringe von der Angeklagten dem Zeugen Detektiv Barns überliefert worden seien.

Frau Vanderdeck hört mit augenscheinlich lebhafter Spannung zu. Wiederholt hebt sie verwundert die Hände und versucht sogar die Rede zu unterbrechen; doch wird sie durch eine Bewegung des Untersuchungsrichters zur Ruhe verwiesen.

Nachdem der Anwalt seine Erzählung beendet hatte, tritt Detektiv Barns vor. Er bestätigt in allem die Worte des Vorredners und zieht zwei rothe Sammetetuis aus der Tasche, welche er öffnet und vor den Untersuchungsrichter hinstellt.

Zwei ganz gleiche Paar Diamantohrringe funkeln den Anwesenden entgegen — das eine Paar aus einer Unterlage von schwarzem, das andere aus blauem Sammt.

Der Untersuchungsrichter betrachtet beide Ohrringpaare genau. Er kann keinen Unterschied entdecken.

„Welche Ohrringe gehören Ihnen?" fragt er Frank Arnold.

„Diejenigen auf schwarzem Sammt", entgegnet dieser.

„Die andern haben Sie von der Angeklagten als Pfand erhalten?" wendet sich der Untersuchungsrichter dann an den Detektiv.

„Jawohl", bestätigt Barns. „Und ich behaupte, es sind die echten, trotzdem sie den imitirten, welche jene „Frau Bentley" damals Herrn Arnold anschwindelte, täuschend ähnlich sehen."

Frau Vanderdeck hat mittlerweile mit ihrem Anwalt eine kurze Zwiesprache gehalten. Jetzt bittet dieser für seine Klientin ums Wort.

Nach ertheilter Erlaubniß tritt die Dame vor und beginnt:

„Vor nicht ganz zwei Jahren — also etwa drei Monate nach jener Zeit, als dieser Herr hier —" sie deutet auf Frank Arnold — „in Chicago jener Betrügerin zum Opfer fiel, lebten wir, mein Gatte und ich, lange Zeit in einer bekannten Pension in Boston. Dort wurde ich mit einer Dame bekannt, die sich „Frau Bent" nannte und deren Aeußeres mit der Beschreibung übereinstimmt, die soeben von jener Frau „Bentley" gegeben ward. Wir schlossen uns aneinander an und besuchten häufig zusammen Theater und Konzerte, da mein Gatte leidend ist und mich nicht oft begleiten kann. Die Dame hatte ein liebenswürdiges, einschmeichelndes Wesen und schien über bedeutende Mittel zu verfügen. Sie besaß viel werthvollen Schmuck, unter welchem mir besonders ein Paar ganz große Diamantohrringe gefielen . . .

Eines Tages suchte sie mich weinend in meinem Zimmer auf. Die Bank, welcher sie ihr Vermögen in Verwahrung gegeben, hatte Bankerott gemacht — so sagte sie — und sie, Frau Bent, sei urplötzlich mittellos geworden. Zwar habe sie noch Land in Kalifornien; doch bis sie dieses zu Geld gemacht habe, könne sie verhungern . . . .

Unter Schluchzen und Thränen bat sie mich dann, ihr die Diamantohrringe abzukaufen. Sie habe mich dieselben oft bewundern sehen, und für sie wäre die Geldsumme unter den obwaltenden Umständen eine Rettung in der Noth."

Frau Vanderdeck macht eine kleine Pause. Doch da sie bemerkt, daß sämmtliche Herren voll Interesse ihren Worten folgen, fährt sie lebhaft fort:

„Ich gestehe, ich habe eine Schwäche für Diamanten, und mein Gemahl befriedigt dieselbe nach Kräften. So auch in dem vorliegenden Falle. Er erlaubte mir, Frau Bent die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980203016/fragment/page=0001

an die Zeit des Kulturkampfes. Allen Katholiken ist noch unvergessen, wie der Erzbischof von Köln, Melchers, Stroh flechten mußte; war das Humanität in Gefängnissen? Und ist es Humanität, wenn Katholiken und Juden entgegen den Geboten ihrer Religion Speisen genießen müssen? Zur Begründung meines Antrages bemerke ich, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts der erste ist, bei dem die Streichung der Gehaltserhöhung beantragt wird; die Herren vom Reichspost-, Marine- und Reichsschatzamt werden ebenfalls darankommen, weil der vorjährigen Resolution zu Gunsten der Postunterbeamten und Landbriefträger noch nicht stattgegeben worden ist. Es handelt sich hier um einen Rückstand der vorjährigen Beamtenaufbesserungen, und da ist es nöthig, die Aufbesserung für die Staatssekretäre nicht eher zu bewilligen, ehe nicht der Nachtragsetat für die Postunterbeamten und Landbriefträger vorliegt.

Staatssekretär **v. Thielmann:** Seitens der Regierungsvertreter ist ist in der Budgetkommission keineswegs von einer allgemeinen Aufbesserung für untere Beamte gesprochen worden, sondern nur von einer solchen für besonders schlecht gestellte Kategorien.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. **Langerhans** (freis. Vp.) und **Höffel** (freikons.) polemisirt Abg. **Auer** (Sozdem.) heftig gegen Freiherrn **v. Stumm** über dessen Bemerkungen bezüglich der Mäßigung, die beim Strafvollzug obwalte. Den Herrn Regierungsvertretern persönlich unsere Ansicht vorzutragen, darauf müssen wir verzichten, da der Verkehr mit uns deren Stellung erschüttern könnte. Wenn der sächsische Bundesbevollmächtigte gestern erklärte, daß die Ketten, mit denen der sozialdemokratische Redakteur in Sachsen gefesselt worden, ja keine schweren, sondern nur leichte waren, so kennzeichnet das gerade recht den Meinungsunterschied zwischen uns. Für uns ist das Niederträchtige die Fesselung überhaupt. Die Fesselung an sich empört, und muß Jeden empören, der nicht gerade — sächsischer Bundesbevollmächtigter ist.

Staatssekretär **Nieberding:** Die Gerechtigkeit gebietet uns doch, beim Strafvollzug keinen Unterschied zu machen. Weiter erkläre ich dem Vorredner, daß ich jederzeit bereit bin, mit Ihnen in persönliche Verhandlungen einzutreten. Wenn Herr Auer daraus Unbequemlichkeiten für mich befürchtet, so mag er die Sorge dafür doch mir selbst überlassen. Ich mache zwischen den Parteien keinen Unterschied.

Nach kurzen Bemerkungen des sächsischen und württembergischen Bundesbevollmächtigten gegen Auer spricht sich

Abg. Graf **Stolberg** (kons.) entschieden gegen den Antrag Lieber aus. Das Gleiche thut Abg. **v. Kardorff** (freik.), während Abg. **Hammacher** (nl.) dem Antrage zustimmt.

Vorher noch hatte Abg. Prinz **Carolath** um staatliche Ueberwachung der Privat-Irrenanstalten gebeten.

Darauf wird der Antrag Lieber angenommen und der Rest des Justizetats ohne weitere Debatte genehmigt.

Donnerstag: Postetat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 1. Februar. (Hofnachrichten.) Heute Morgen unternahm der Kaiser einen Spaziergang und begab sich demnächst zu dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow. Ins Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten Generals der Infanterie v. Hahnke. Um 1 Uhr empfing der Monarch die kommandirenden Generale v. Kliving und v. Langenbeck und den General der Infanterie v. Funke.

— (Ueber die Feier des Geburtstages des Kaisers in Greiz) wird dem „L. T." von einem als zuverlässig erprobten Gewährsmanne Folgendes geschrieben: „Während die Hauptstadt des Fürstenthums Reuß ältere Linie dem Kaiser zu Ehren reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, waren auf dem oberen und unteren Schlosse, sowie auf sämmtlichen Staatsgebäuden keine Fahnen ausgezogen. Am Nachmittage fand eine große Festfeier in der „Erholung", Abends im „Tivoli" großer Kommers statt, auf dem Geh. Reg.-Rath Stier (Vorstand der Bodenkreditbank) die Festrede hielt. Vertreter der Regierung nahmen aber an der Feier nicht theil, ebenso wenig hat unser durchlauchtigster Fürst Heinrich XXII. ein Festmahl veranstaltet." — Das Verhalten des amtlichen Reuß ä. L. wird, wie genanntes Blatt bemerkt, nicht verfehlen, im ganzen deutschen Reiche stürmische Heiterkeit zu erregen.

— (Die Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow über die Dreyfus-Angelegenheit) wird von dem Petersburger Blatte „Nowosti" nochmals besprochen. Das Blatt betont gegenüber dem „Eclair" und anderen Blättern, der beste Beweis dafür, daß Deutschland an dieser Sache nicht betheiligt sei, liege darin, daß Herr v. Bülow gesprochen habe, wo er hätte schweigen können. Ueberdies sei die Erklärung, die er vor einer Kommission des Reichstages abgegeben, ein staatlicher Akt gewesen, an dessen Richtigkeit und Wahrhaftigkeit kein Zweifel bestehen könne. Herr v. Bülow habe augenscheinlich deshalb geredet, weil die Dreyfus-Affäre aufgehört habe, eine ausschließlich juristische Angelegenheit zu sein und einen internationalen Charakter erhalten habe. Weiteres Schweigen scheine nicht geboten, weil in Frankreich selbst die Erbitterung immer höher steige, und da man sich in Frankreich hartnäckig weigerte, die Wahrheit festzustellen, habe die deutsche Regierung die unangenehme Pflicht auf sich nehmen müssen. In dieser Beziehung sei die Erklärung des Herrn v. Bülow ein recht seltenes Beispiel politischer Unparteilichkeit. — Bei den bekannten Beziehungen der „Nowosti" muß man annehmen, daß man in Petersburg an der weiteren Geheimhaltung der Vorgänge, die der Dreyfus-Angelegenheit zu Grunde liegen, kein Interesse hat. Die „Nowosti" selbst haben ja die Möglichkeit angedeutet, daß, wenn eine Auslieferung von Dokumenten stattgefunden habe, das einer Frankreich befreundeten, aber ungefährlichen Macht gegenüber geschehen sei.

— (Der „Reichs-Anzeiger") veröffentlicht einen Erlaß, in dem der Kaiser, für die Geburtstagswünsche wärmstens dankend, sagt: Die große Anzahl der schriftlichen und telegraphischen Kundgebungen gab Mir ein beredtes Zeugniß, daß das Band, das Mich mit dem deutschen Volke verbindet, auf treuer Anhänglichkeit und zuversichtlichem Vertrauen gegründet ist. Ich habe aus den begeisterten Huldigungen aber auch mit Befriedigung ersehen, welch' freudigen Widerhall die jüngsten Erfolge unserer Bemühungen, den deutschen Interessen auch im Auslande ausreichenden Schutz und gesunde Weiterentwickelung zu sichern, in den Herzen aller Patrioten, besonders auch bei den fern vom Vaterlande lebenden Deutschen, gefunden haben. Mein Sinnen und Denken wird im Anblicke zu Gott dem Herrn auch ferner darauf gerichtet sein, die Sicherheit und Wohlfahrt des Reiches zu fördern und zu heben."

— (Der Kultusminister) hat verfügt, daß den Magistraten der Städte nicht mehr gestattet sein soll, die Lehrer zu verpflichten, nur mit Genehmigung des Magistrats an anderen als städtischen Schulen Unterricht zu ertheilen. Hierüber zu befinden wird als Recht der Schulaufsichtsbehörde in Anspruch genommen. Ferner dürfen die Magistrate die Lehrer durch die Vocation nicht mehr, wie das bisher üblich war, zu einer bestimmten Stundenzahl verpflichten. Auch hierüber habe die Schulaufsichtsbehörde Anordnung zu treffen. Die Einrechnung von Lehrstunden an gewerblichen Fortbildungsschulen in die Zahl der Pflichtstunden ist ebenfalls verboten.

— (Der Sang der auswärtigen Politik) wird, wie uns ein Berliner Mitarbeiter schreibt, mit düstersten Pessimismus seit einigen Tagen in einem Theil der Presse verfolgt. Eine Sensationsmeldung jagt die andere. Bald ist es Ostasien, bald die kretische Frage, die zu den schlimmsten Bedenken Anlaß geben. Eine der Meldungen, die bereits von einem „englisch-japanischen Feldzugsplan" zu sprechen wußte, hat soeben erst ein nachdrückliches Dementi erfahren. Das wird nicht hindern, daß demnächst eine noch kühnere Erfindung in die Welt gesetzt wird, denn neuerdings liebt man es, England in kriegerischer Rüstung auftreten zu lassen. Hier sieht man an Stellen, die für unterrichtet gelten können, die Dinge wesentlich ruhiger an. Man ist nach wie vor der Meinung, daß die internationalen Meinungsverschiedenheiten, die selbstverständlich nicht ausbleiben, wo es sich um Interessen von dem Umfang der ostasiatischen handelt, keine andere als eine friedliche Lösung finden. Auch die kretische Frage wird mit vollkommener Gelassenheit behandelt. Die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland wird von Deutschland weder unterstützt noch bekämpft. Diese Angelegenheit müssen die im Orient mehr betheiligten Mächte eben unter sich ausmachen. Für jetzt ist Deutschland bei den Ereignissen, die sich auf dem Weltitheater abspielen, nur Zuschauer, und demgemäß liegt keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Gleichwohl werden die diplomatischen Verhandlungen mit China über die Verleihung gewisser Konzessionen (Bau von Eisenbahnen 2c.) zur wirthschaftlichen Ausnutzung der durch die Erwerbung Kiaotschaus geschaffenen Position fortgesetzt. Man kann zu der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten das Vertrauen haben, daß auch diesmal der Erfolg nicht fehlen wird.

— (Die Verwaltung der Kiaotschau-Bucht) ist bekanntlich unter das Reichsmarineamt gestellt worden. Diese Unterstellung ist nur eine provisorische Maßregel. In späterer Zeit wird das Gebiet unzweifelhaft der Kolonial-Abtheilung zugewiesen werden. Mit der Ueberweisung des Pachtgebietes an die Marine ist indessen das Auswärtige Amt noch nicht ganz von der Thätigkeit dafür befreit; ihm verbleiben noch alle Arbeiten, die mit der Errichtung eines Handelshafens zusammenhängen, wie die Bildung von Gesellschaften für Hafenbauten, Eisenbahnen, Kohlenförderung 2c. Die nächste Aufgabe des Reichsmarine-Amts wird nun sein, das Pachtgebiet, das die beiden Landzungen am Eingange zur Bucht und einen etwa 1 Kilometer breiten Streifen Landes um die ganze Bucht herum nebst den vor der Küste und in der Bucht liegenden Inseln einschließt, örtlich genau unter Hinzuziehung chinesischer Beamten abzugrenzen, da in dem Vertrage die Grenze nur allgemein geographisch bezeichnet ist. Ferner müssen mit den zahlreichen kleinen Grundbesitzern auf den Halbinseln am Eingange der Bucht Pacht- oder Kaufverträge abgeschlossen werden, eine höchst mühsame und zeitraubende Arbeit. Bevor sie nicht abgeschlossen ist, können die Befestigungsarbeiten nicht in Angriff genommen werden.

— (Der allgemeine Parteitag der Deutsch-Konservativen) ist heute, nachdem seit dem Tivoli-Parteitage in Berlin eine Zusammenkunft derjenigen Partei nicht mehr stattgefunden hat, in Dresden zusammengetreten. Die öffentlichen Verhandlungen beginnen mit einem Vortrage des Frhr. v. Manteuffel über die allgemeine Stellung der Partei. Es folgen dann Referate des Rechtsanwalts Dr. Klaffing-Bielefeld und des Grafen Kanitz-Podangen über Sozial- und Wirtschaftspolitik; den Schluß bildet eine Debatte über die bevorstehenden Reichstagswahlen, zu welcher Graf zu Limburg-Stirum das einleitende Referat übernommen hat.

— (Aus Port au Prince) wird der „Post" berichtet: Hier erhält sich seit dem 1. Januar folgendes Gerücht: „Der Konsul von Dominique, ein junger Mann von 32 Jahren und sehr gesunder Konstitution, brach, als er von einem Empfangsabend beim Präsidenten nach Hause zurückkehren wollte, auf der Straße todt zusammen. Man sagt, er sei vergiftet worden, doch habe man sich in der Person geirrt, indem das Gift dem deutschen Vertreter Grafen Schwerin zugedacht gewesen sei. Die Nachricht, die unter Vorbehalt mitgetheilt wird, hat hier ungeheures Aufsehen erregt. Der Vizekonsul von Dominique hat die Sezirung der Leiche verlangt. Das Resultat wird geheim gehalten. Bemerkt sei noch, daß Graf Schwerin bei dem Mahle neben dem Konsul von Dominique saß."

— (Die Aufrollung der orientalischen Frage) wird von der „Köln. Ztg." besprochen. Das Blatt meint, es könne leicht dahin kommen, daß die Großmächte in nächster Zeit ihre Aufmerksamkeit weniger den kretischen Dingen zuwenden hätten, als der wachsenden Unsicherheit im Lande auf dem Balkan. In Serbien herrsche die größte Gereiztheit gegen Bulgarien. Rumänien sei verstimmt wegen des Widerstandes, den seine kirchenpolitischen Wünsche in Konstantinopel finden. Macedonien bilde mehr als je den Brennpunkt widerstreitender Interessen, die sich von Sofia, Belgrad und Bukarest aus mit erneuter Lebhaftigkeit geltend machen. Das weitaus wichtigste Merkmal der gegenwärtigen Orientlage aber sei, daß seit einigen Tagen Rußland sich in Asien möglichst herauszuwickeln suche und den Schwerpunkt seiner Thätigkeit nach dem europäischen Osten verlege.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 1. Februar. In der technischen Hochschule veranstalteten heute die deutsch-nationalen Hörer lebhafte Demonstrationen gegen das Prager Farbenverbot und zu Gunsten ihrer dortigen streikenden Kollegen. Beim Erscheinen der Professoren brachten die Studenten stürmische Heilrufe aus. Die Scene gestaltete sich auch sonst lärmend. Auf die Frage der Professoren, was die Kundgebung bedeute, erklärten die Studenten, sie gelte nicht den Professoren, sondern den Prager Vorgängen. Die Vorlesungen mußten abgebrochen werden, da die Studenten die Professoren nicht sprechen ließen. Unter fortgesetzten Kundgebungen verließen die Studenten die Hochschule. Es verlautet, die deutsch-nationalen Studenten der Universität, ferner jene von der Hochschule für Bodenkultur und selbst die von der Veterinärschule werden ebenfalls sich den Kundgebungen anschließen.

* **Prag,** 1. Februar. Während die deutschen Studenten mit geringen Ausnahmen noch im Streik verharren, herrscht über die weiter einzunehmende Haltung unter ihnen keine Einigkeit. Die Radikalen möchten die Vorlesungen durch fortgesetzte Demonstrationen unmöglich machen, die Uebrigen befürworten den einfachen Boykott der Vorlesungen. Das Professorenkollegium dürfte heute oder morgen zu den Beschlüssen des Leitmeritzer Akademikertages bestimmte Stellung nehmen.

Frankreich.

* **Paris,** 1. Februar. Auf die bekannte Rede Bourgeois', der, nur auf die Wahlinteressen seiner Partei bedacht, in der Dreyfus-Sache den Volksleidenschaften niedrig schmeicheln zu müssen glaubte, bemerkt Rane im „Matin": „Diese Stelle seiner Rede ist seines Geistes und Herzens unwürdig. Bourgeois sprach von einem Feldzug, der als guten Franzosen beträte. Glaubt er etwa, daß es nicht auch gute Franzosen giebt, die empört sind, glaubt er, daß es keine französischen Seelen giebt, die der Gedanke tief betrübt, daß hundert Jahre nach der französischen Umwälzung ein Mann auf Grund eines Schriftstücks verurtheilt werden konnte, das ihm nicht mitgetheilt wurde, das er nicht kannte, das er nicht widerlegen konnte?" Heute erzählt „Journal" ein neues Märchen über Dreyfus: Vor seiner Einschiffung hätte man in das Futter seiner Weste eingenähte ein Papier gefunden, das nach den einen eine Liste der gegen ihn vorgebrachten geheimen Schriftstücke, nach den andern den Schlüssel einer mit seiner Frau vereinbarten Geheimschrift enthalten hätte. — Gegenüber einer Journalistengruppe zeigte Zola einen unverwüstlichen Optimismus. Als Prozeßausgang erwartet er nicht blos einen Freispruch, sondern auch die Prozeßrevision. Die „Aurore" kündigt die Veröffentlichung einer neuen Serie belastender Esterhazy-Briefe durch Frau Boulancy an.

Im Rapportsaale der Mont-Valérien-Kaserne begann heute unter dem Vorsitze des Generals Saint-Germain die Disciplinarverhandlung gegen den Oberstlieutenant Picquart. Als dieser an der Seite eines Offiziers um 11 Uhr Vormittags den Kasernenhof durchschritt, zeigte sein Aussehen die Spuren überstandener Krankheit. Ein Soldat, welcher, während die beiden Offiziere vom Kasernenhofe passirten, eine ungemeine Neugierde bekundete, erhielt einen achtägigen Arrest.

Der „Figaro" veröffentlicht einen auffälligen Artikel, worin er Rußland vorwirft, in allen Fragen außer dem eigenen Interesse nur den Vortheil Deutschlands zu berücksichtigen, dagegen den Vortheil Frankreichs zu vernachlässigen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Thalia-Theater,** 2. Februar. „Die Ehre". In diesem Schauspiel, welches seinen Ruf als Dramatiker begründete, hat Sudermann ein trauriges Bild gesellschaftlicher Korruption entrollt, aber man wird ihm nicht den Vorwurf der Uebertreibung machen können. Er schildert Zustände, die keineswegs zu den Seltenheiten gehören und ihut es mit schonungsloser Schärfe, nichts mildernd, sondern offenbar getreu nach der Natur zeichnend. Er geht bis an die äußersten Grenzen des Realismus, scheut sich durchaus nicht, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und zeigt uns die moralische Verkommenheit in ihrer häßlichsten Gestalt. Die Personen des Vorderhauses und des Hinterhauses sind einander würdig. Die Rechtschaffenheit wird durch den jungen Heinicke und durch Leonore Mühlingk vertreten, sowie durch den nicht mehr satisfaktionsfähigen Grafen Traiß-Saarberg, welcher überdies den geistigen Mittelpunkt des Stückes bildet. Die Aufführung war keine nach allen Richtungen hin tadellose. Herr Ludwig, der den Robert Heinecke spielte, schien mit dem Studium der Rolle noch nicht ganz fertig geworden, denn erstens kamen sehr viele Gedächtnißfehler vor und zweitens war er in den ersten Akten ziemlich steif und hölzern und konnte weder für die Freude, wieder im Vaterhaus zu sein, noch für die wachsende Enttäuschung den überzeugenden Ausdruck finden. Das echte, wahre Empfinden brach erst in den letzten Scenen des dritten Aktes hervor, als der Schmerz über die traurige Entdeckung in flammende Empörung übergeht. Eine interessante und geistvolle Leistung war der Graf Traiß-Saarberg des Herrn Engelsdorff, ja, ich möchte sie entschiedenDie beste des gestrigen Abends nennen; der Künstler führte die mit wirksamen Momenten reich ausgestattete Rolle feinfühlig und einheitlich durch. Von Fräulein Albrecht „Alma" durfte man mehr erwarten, als sie gestern gegeben hat. Von jenem trügerischen Schimmer holder Naivität, der sogar anfänglich einen so überlegenen, weltersahrenen Mann wie den Grafen täuschen konnte, war wenig zu bemerken. Es gehörte nicht viel Scharfsinn dazu, um die Situation sofort zu durchschauen. Die Alma war kein Mädchen, auf welches Traiß's Schilderung von dem ersten Eindruck, den er empfing, auch nur im entferntesten paßte und damit verlor die Rolle einen großen Theil ihres Reizes. Gut war Herr Finner als alter Heinecke, obschon er hie und da die Farben etwas zu dick auftrug. Auch Fräulein Paulmann verdiente Anerkennung als Frau Heinecke. Zwei abstoßendere Bühnengestalten als die Auguste und den Tischler Mickalsky kann es kaum geben. Beide sind die verkörperte Gesellschroheit, aber zweifellos Typen aus einer gemischten Klasse, die den Abschaum der Gesellschaft bildet. Fräulein Mack und Herr Wilm stellten das Paar mit möglichster Naturtreue dar. Den albernen, feigen und eingebildeten Kurt gab Herr Matthias nicht übel, doch hätte er ihn etwas blasirter und vornehmer zeichnen können. Sonst war die Familie Mühlingk durch Herrn Vogeler (Commerzienrath) und die Damen Winkler und Arnold (Amalie und Leonore) befriedigend vertreten. Sehr Gutes leisteten die Herren Roehl und Stahlberg (als Lothar Brandt und Hugo Stengel.) Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt wurde so lang ausgedehnt, daß das Publikum Zwischenaktsmusik machte und durch kräftiges Poltern zur Eile antrieb. B. Corony.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 2. Februar.

Städtische Kommissionen.

Finanzkommission.

Donnerstag den 3. Februar d. Js., Nachmittags 4 Uhr örtliche Besichtigung im Graben der Moritzburg, Nachm. 5 Uhr, Sitzung im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Antrag, die Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes betreffend.
2. Antrag auf die Ausführung der Beleuchtung des Promenadenweges an der Moritzburg.
3. Hausbaltsplan für das Armenwesen pro 1898/99.
4. Antrag, die definitive Anstellung eines Zeichenlehrers betreffend.
5. Antrag auf Bewilligung eines Rennpreises.
6. Sonstige Eingänge.

* **Stadt-Theater.** Am Donnerstag findet die Aufführung des I. Theiles der Faust-Tragödie (abschließend mit der Hexenküche) statt. — Extra-Abonnements zu ermäßigten Preisen für alle drei Abende — Donnerstag, Sonnabend und Montag nächster Woche — werden auch noch am Donnerstag an der Kasse ausgegeben. Passepartout- und Farben-Abonnement bleiben bestehen. Außerdem werden Schüler-Billets (Parquette 1 Mk., Parterre 75 Pf.) an der Abendkasse ausgegeben.

* **Astronomische Erscheinungen im Februar 1898.** Die Sonne gelangt am 18. ins Zeichen der Fische. Ihre Entfernung beträgt heute 19678000 Meilen. Am 28. wird die Tageslänge fast 1¾ Stunden größer sein als jetzt. — Der Mond ist Vollmond am 6., Neumond am 20. Er steht in Erdferne am 1., in Erdnähe am 17. — Von Planeten ist zu sehen Jupiter, dessen Sichtbarkeitsdauer gegenwärtig 8, nach vier Wochen fast 10 Stunden beträgt. Saturn erhebt sich jetzt gegen 4 Uhr früh, zu Ende des Monats um 2 Uhr. Wie er, so steht auch Uranus im Skorpion. Doch kann letztgenannter Planet bei der geringen Lichtstärke eines Sternchens 6. Größe mit bloßen Augen schwer gesehen werden. In Mondnähe befinden sich Jupiter am 10. und Saturn mit Uranus am 15. — Der Firsternhimmel bietet im Februar das schönste Bild dar. Abends 9 Uhr funkelt hoch oben im SO. Sirius, der hellste Fixstern, nordnordöstlich von ihm Prokyon, nördlich von diesem die Zwillinge Kastor und der röthliche Pollux und östlich davon Regulus im Löwen. Nördlich von diesem erblicken wir den Wagen, dessen Hinterräder in westnordwestlicher Richtung zum Polarstern hinzeigen. Nordwestlich vom Sirius erkennen wir das Bild des Orion mit den hellen Sternen Betrigeuze und Rigel sowie mit dem Jakobstab, der auch der Gürtel des Orion oder die h. drei Könige genannt wird. Zwischen Jakobstab und Polarstern funkelt Kapella. Nördlich davon finden wir das Bild der Kassiopeja und südlich von jenen das des Stieres mit den Plejaden oder Siebengestirn und den Hyaden mit dem röthlichen Aldebaran. Die Milchstraße erhebt sich am nordnordöstlichen Horizont in zwei Streifen, die sich bei dem hellen Deneb im Schwan vereinigen. Sie verfolgt erst eine südliche, vom Peedeus aus aber eine südwestliche Richtung. — Sternschnuppen werden am 1. südlich vom Kl. Bär, am 15. südlich von der Krone und am 20. südlich vom Wagen und Herkules ausgehen.

* **Im Walhalla-Theater** begann gestern vor ausverkauftem Hause ein neuer Spielplan, und damit trat das Institut in das zehnte Jahr seines Bestehens ein. Wer sich in der Erinnerung neun Jahre zurückversetzt und bedenkt, wie damals derartige Unternehmungen an dem Mißtrauen und der Gleichgiltigkeit des Publikums scheiterten, ist erstaunt über die unerschütterliche Ausdauer, mit der heute das Publikum unsere Spezialitätenbühne bevorzugt, mit welch' spannendem Interesse jeder neue Spielplan erwartet wird und immer wieder Schaaren Schaulustiger angelockt werden. Nur Derjenige vermag sich den Umschwung zu erklären, der die umsichtige Energie der Direktion, sowie das Bestreben, ohne Rücksicht auf die Kosten nur erste Künstlerkräfte vorzustellen, zu schätzen versteht. Mag ein Spielplan zusammengesetzt sein, wie er will, niemals wird der Besucher enttäuscht nach Hause gehen, sondern immer und immer wieder durch Neuheiten, selbst auf den vielleicht überreichlich kultivirten Gebieten, angenehm überrascht sein. Das dürfte das ganze Geheimniß der Direktion sein, und so lange dieses Prinzip aufrecht erhalten wird, dürfte der Erfolg nimmer fehlen. — Wer nun voraussetzte, daß der diesmalige Spielplan, als erster im 10. Jahrgange, durch außergewöhnliche Darbietungen ausgezeichnet werden würde, der hatte sich nicht verrechnet. Eine solch' glückliche Auswahl in der Aufstellung des Programms dürfte nicht so leicht übertroffen werden können. Es will gewiß viel sagen, wenn gleich der zuerst auftretende Künstler das Haus „in Stimmung" zu versetzen vermag, wie dies gestern thatsächlich der Liedersängerin Fräl. Her-

---

Ohrringe abzukaufen, falls sie wirklich so werthvoll seien, wie es den Anschein hatte. Ich begab mich deshalb mit Frau Bent zu einem Juwelier und ließ die Diamanten abschätzen. Derselbe erklärte, selten Edelsteine von solchem Feuer gesehen zu haben, und schätzte sie bedeutend höher ab als die Summe, welche Frau Bent mir als Kaufpreis genannt hatte . . . .

Wir fuhren in unsere Pension zurück. Ich ging zu meinem Gatten, um ihm das Resultat mitzutheilen, und Frau Bent begab sich auf ihr Zimmer. Mein Gatte willigte nun in den Kauf und stellte einen Check für Frau Bent aus, der auf hundert Dollars mehr lautete, als sie verlangt hatte. Die Freude der Dame war groß, als sie den Check in Händen hielt. Sie fiel mir um den Hals und übergab mir unter Schluchzen und Thränen die Diamantohrringe. Sie lachte und weinte abwechselnd, sie sei so unmenschlich glücklich, daß sie ihre Rechnung in der Pension begleichen könne." . . .

„Was wurde dann aus der Dame?" unterbricht sie der Untersuchungsrichter voll Interesse.

„Eine halbe Stunde später kam Frau Bent abermals mit vom Weinen gerötheten Augen zu mir", fährt Frau Vanderdeck fort. „Sie zeigte mir ein Telegramm, wonach sie an das Sterbelager ihrer Mutter nach St. Louis gerufen wird. Sie nahm herzlichen Abschied von mir und sagte, daß sie hoffe, in acht Tagen wieder zurück zu sein . . . . Eine Stunde darauf war sie fort."

„Und haben Sie die Dame nie wiedergesehen?" fragt der Untersuchungsrichter.

Frau Vanderdeck schüttelt den Kopf.

„Nein, sie kam nicht wieder."

Jetzt tritt Detektiv Barns, der während der ganzen Vertheidigungsrede der Dame mit spöttischem Lächeln dagestanden hat, vor und flüstert dem Untersuchungsrichter etwas in's Ohr.

Dieser nickt mit dem Kopf.

„Das ist auch meine Meinung, Barns", sagt er leise. „Wir werden gleich sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980203016/fragment/page=0002

meine Held durch schöne gesangliche Darbietungen bei angenehmer Erscheinung gelang. — Die Parterre-Gymnastikerin Bianka Brasella erregte durch ihre (trotz voller Körperformen) geschmeidigen Bewegungen und wie vom hohen Gestell herab ausgeführten kühnen und halsbrecherischen „Lawinenstürze" berechtigtes Erstaunen und Bewunderung. — Wenn irgend ein Künstler mit Spannung und Interesse erwartet wird, so ist es unstreitig der Komiker, der denn auch in erster Linie einer scharfen Kritik ausgesetzt ist. Leicht wird ihm sein Auftreten nicht gemacht und oftmals gelingt es demselben erst nach Anwendung „kleiner Zugmittel" sich zum Freunde des Publikums aufzuschwingen. Wenn wir nun konstatiren können, daß der diesmalige Vertreter dieses Faches, Herr Albert Boehme schon nach dem ersten Verse seines Antritts-Couplet's die Lacher auf seiner Seite hatte und bei jedem weiteren Verse sich immer steigernde Lachsalven hervorrief, so dürfte hiermit unsererseits gerade genug gesagt sein. Man muß ihn eben hören — und wir wollen Denjenigen sehen, der das Theater verläßt, ohne von der allgemeinen Lach-Epidemie angesteckt zu sein. — Was die Brothers Cedo als Equilibristen leisten, dürfte in dieser Ausführung hier noch nicht gesehen worden sein. Auf drehbarem, gleich einer Wage sich schwankend bewegendem Luftapparat werden die schwierigsten Evolutionen mit staunenswerther Sicherheit ausgeführt. Der nicht enden wollende Beifall war ein wohlverdienter. — Nach dieser Angstgefühl erzeugenden Vorführung bot das Auftreten des Verwandlungs-, Gesangs- und Tanz-Terzetts eine recht angenehme Abwechslung. Durch seine Darbietungen errang sich das „gar lustige und charmante" Damen-Trio die Sympathie des Publikums, vornehmlich der Herrenwelt im Sturme. — Das Dressurfach vertrat in glänzender Weise Clown Jigg mit seinen abgerichteten Ziegenböcken, Hunden, Affen, Geiß und Gänsen. Man war hier wirklich im Zweifel, ob man mehr der Gelehrigkeit der Thiere Bewunderung, oder der drolligen Vorführungsweise des Dressurs Beifall spenden sollte. — Die Schlußpantomime der Guitano-Truppe: „Auf dem Dache" reiht sich würdig passend dem jetzigen Spielplane an, denn auch hier ungewöhnliche Leistungen sowohl in der Akrobatik wie in der Arrangirung und Abwicklung urkomischer Scenen; — Schlußeffekt: allgemeine Heiterkeit! — Durch entsprechende musikalische Darbietungen schließt sich die Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeister Herrn Emil Joseph dem diesmaligen hervorragten Spielplane an und verhilft dem abwechslungsreichen Programm zu einer harmonischen Abrundung und engerem Zusammenhange.

* **Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.** In der gestrigen Sitzung theilte nach erfolgter Aufnahme von zwei Mitgliedern der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Hertzberg die an den Verein ergangene Einladung des hiesigen Vereins für Erdkunde zu der am 12. d. M. stattfindenden Feier des 25jährigen Bestehens desselben mit. Darauf hielt Herr Pastor Nottrott-Spickendorf einen interessanten Vortrag über den wiederholten Konfessionswechsel des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz (geb. 1664, gest. 1718.) Wenn die Jesuiten stets bestrebt gewesen seien, Mitglieder angesehener evangelischer Familien, besonders der Fürstenhäuser für den Katholizismus zu gewinnen, so habe es sie mit besonderer Freude erfüllt, als es ihnen gelungen, zunächst einen jüngeren Bruder dieses Fürsten, der dann rasch in kirchlichen Ehren gestiegen und sogar Kardinal geworden sei, und darauf auch Moritz Wilhelm, diesen nach dem Urtheil hervorragender Zeitgenossen durch Gelehrsamkeit nicht blos für seine Zeit, sondern für alle Zeiten hoch halbenden Fürsten zum Uebertritt zur katholischen Kirche zu bewegen. Jedoch nicht lange sollten die Jesuiten sich dieses Triumphes freuen, denn den Bemühungen der edlen Gemahlin Moritz Wilhelm's, einer Tochter des großen Kurfürsten, sowie dem geistlichen Zuspruch hervorragender evangelischer Männer, vor allem auch A. H. Francke's, gelang es, den Fürsten zu überzeugen, daß er in der katholischen Kirche niemals die ersehnte Seelenruhe finden werde und schon am 16. Oktober 1718 nahm er dann wieder das heilige Abendmahl in zweierlei Gestalt. Nur wenige Wochen danach jedoch starb er schon am 15. November 1718 an den schwarzen Pocken. Weiter machte Herr Prof. Dr. Hertzberg Mittheilungen aus einer sehr empfehlenswerthen Arbeit von Dr. Borowsky, einer Geschichte der Stadt Naumburg. Den Schluß der Sitzung bildeten interessante Mittheilungen des Herrn Pastor Nottrott über ortsgeschichtliche Fragen seines Pfarrdorfes Spickendorf.

* **Der „Verein zur Förderung der Kunst"** hat Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr im großen Saal der Loge zu den fünf Thürmen den zweiten seiner kleinen Unterhaltungsabende. Das Programm ist — durch besondere Umstände veranlaßt — auch diesmal wieder der Musik gewidmet. Im Mittelpunkt des Interesses stehen die Darbietungen eines jungen russischen Komponisten und Klaviervirtuosen Dr. S. Maykapar, der demnächst in Leipzig und Berlin concertiren und alsdann eine Tournée durch Rußland unternehmen wird. Dr. Maykapar wird spielen: Sonate A-moll (op. 42) von Schubert; F-moll Fantasie von Chopin und an eigenen Kompositionen: Preludes: C-moll, F-moll und Des-dur. Variationen: E-dur. Außerdem betheiligen sich: die Pianistin Marg. Knüpfer und Musikdirektor Rob. Hopfer (Sonate für Piano und Violine von Leclair); Elisabeth Frieda Krieke, Concertsängerin, durch Lieder von Alston, Eckert, Grieg und schließlich spricht Regisseur Rudolf Lorenz die Hebbel'sche „Ballade vom Haidekinaben" zur Musik von Rob. Schumann. Sämmtliche Mitwirkende sind Mitglieder des Vereins. Der Eintritt ist nur den Mitgliedern und geladenen Gästen gestattet.

* **Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter** (H.-D.). In der letzten Versammlung wurde seitens des Schriftführers der Jahresbericht vorgelegt. Danach wurden 32 Mitglieder neu aufgenommen, 8 traten von anderen Ortsvereinen bei, ausgeschieden und verzogen sind 22. Die Zahl der Mitglieder war am Jahresschlusse 168. In der Bibliothek sind jetzt 299 Bände vorhanden, gelesen wurden 154 Bände. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, hielt Herr Werkmeister Pollack einen interessanten Vortrag, über das „Eisen und dessen Verbrauch in den Gießereien". Nachdem er verschiedenartige Eisen-Erze und deren einzelne Bestandtheile an reinem Eisen vorgeführt und die einzelnen Länder und Eisengeschichte hervorgehoben, kam er noch auf die Einrichtungen der Hochöfen in früheren Jahren und die Oefen in den neuzeitlichen Gießereien zu sprechen. Ueber das Schmiedeeisen, sowie Gußstahl und Hartguß versprach Herr Pollack, in einer späteren Versammlung zu sprechen. Hierauf wurde noch auf den Unterhaltungsabend des Ortsvereins hingewiesen, welcher am Sonntag, den 6. Februar in den „Kaiersälen" stattfinden, hingewiesen.

* **Preußische Klassen-Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 198. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens 7. Februar, Abends 8 Uhr erfolgen.

* **Der Wohnungsmiether-Verein** wird Donnerstag, den 3. ds. Abends 8 Uhr im Saale von Osburg's Bellevue seine 4. Hauptversammlung halten. Ein Vortrag des Herrn P. Werft über Wohnungsverhältnisse in Halle a. S. wird voraussichtlich eine lebhafte Diskussion hervorrufen. Wie uns mitgetheilt wird, soll die Nachfrage nach kleinen Wohnungen bei der Geschäftsstelle des Vereins außerordentlich lebhaft sein, so daß anzunehmen ist, daß diese kleineren Quartiere für 200—300 Mk. sehr fehlen.

* **Radfahrer-Bezirksversammlung.** Am Sonntag, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr findet die zweite diesjährige Versammlung für den Bezirk Halle des Gaues 18 (Magdeburg) im Sporthotel hierselbst statt. Auf der Tages-Ordnung steht u. a. die Wahl von Einzelfahrer-Vertretern für die Bezirksversammlung und für den Frühjahrsgautag, welcher am 6. März in Oschersleben stattfinden wird.

* **Die Vereinigung ehemaliger Realschüler** der Francke'schen Stiftungen wird Donnerstag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr ihre Versammlung im Restaurant des „Ratskellers" abhalten. Mittheilungen über das Programm der Jubiläumsfeier sowie über die bisher erfolgten Anmeldungen aller Schüler und Beschlußfassungen verschiedener Art machen eine zahlreiche Theilnahme erwünscht.

* **Dr. Sven Hedin.** Montag, den 7. d. Mts., steht uns ein seltener Genuß bevor. Am Abend dieses Tages wird der kühne schwedische Forschungsreisende Dr. Sven Hedin im großen Saal der „Kaisersäle" über seinen denkwürdigen Forscherzug durch das Innere von Asien berichten und die großartigen Landschaftsscenerien des Pamir-Hochlandes, Ostturkestans, Nordtibets und der vor ihm noch nie betretenen, wasserleeren Striche der südwestlichen Mongolei in vorzüglichen, nach eigenen Aufnahmen hergestellten Projektionsbildern vorführen. Für die Wissenschaft ist diese an den unerschrockenen General Prschewalski und an Marco Polo erinnernde Riesenwanderung epochemachend gewesen, insbesondere durch die überraschende Lösung des Räthsels, das den „großen Salzsee" der chinesischen Annalen, der jetzt in eine ganze Gruppe von Seen aufgelösten alten Mündungsbee des Tarimstroms, den Lop-Nor, verschleierte. Weltruf aber hat der jugendkräftige Sven Hedin, dessen markiges Bild aus der Illustrirten Zeitung bekannt ist, in weitesten Kreisen dadurch erworben, daß er sein Leben für seine erfolggekrönte Forschung muthig einsetzte und in heroischer Ausdauer Strapazen bestand, denen selbst seine mongolischen Begleiter nicht gewachsen waren. In Petersburg, Berlin und London hat man die Verdienste des bescheiden auftretenden Forschers, der in Halle vor einigen Jahren sein Doktorexamen abgelegt hat, höchster Auszeichnung gewürdigt. Jetzt besucht er unsere Stadt auf der Durchreise von Paris nach Wien. Näheres über den Vortrag findet man im Inseratentheil dieses Blattes.

* **Unfälle.** Der Arbeiter Fritz Wiegand wurde von einem durch den Sturm herabfallenden Schornsteinziegel derart ins Gesicht getroffen, daß er einen Bruch des Nasenbeines erlitt. — Der 5jährige Erich Wagner wurde beim Spiel von einem großen Jungen so heftig über den Haufen gerannt, daß er den rechten Fußknöchel brach.

* **Vermißt** wird seit Montag Mittag die 5¾ Jahre alte Ella Lehmann aus Giebichenstein, Augustastraße 5. Dieselbe hatte, wie schon oft vorher, ihrem Vater das Mittagessen zur Arbeitsstätte nach Halle getragen und ist von diesem auch bis an das Walhallatheater zurück begleitet. Die K. war bekleidet mit roth und schwarz karrirtem Kleid, gelblichem Jacket, blauer Sammet-Kapotte, gelben halben Knopfschuhen und schwarzen Strümpfen. Außerdem trug dieselbe einen kleinen Tragekorb, in welchem sich ein grammaliirter Henkeltopf befand.

* **Brände.** In der Wohnung der Wittwe H. in der gr. Brunnenstraße 16 zu Giebichenstein, fand gestern ein nicht unbedeutender Stubenbrand statt. Dank des schnellen Eingreifens der Hausbewohner und eines Polizeibeamten konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. — In vergangener Nacht gegen 12½ Uhr entstand im Laden des Kaufmanns Zincke, Wuchererstraße 60, ein Brand durch Streichhölzer, die im Regal aufgestapelt waren und sich entzündet hatten. Durch Beseitigung der Streichhölzer aus ihrer feuergefährlichen Umgebung (Spiritus, Lack, Oel 2c.) wurde der Brand lokalisirt.

* **Große Rohheit.** Als in vergangener Nacht der Schieferdecker D. von hier sich auf dem Heimwege nach seiner Wohnung in der Schillerstraße befand, wurde er in der großen Ulrichstraße von einem ihm entgegenkommenden Menschen, dem Instrumentenmacher R., stark und anscheinend absichtlich angerempelt. Als D. sich dies verbat, wurde er von R. ohne Weiteres mit einem starken Gegstück (Gichenknüppel) so über den Kopf gehauen, daß er eine stark blutende Wunde erhielt.

Aus der Umgebung.

S **Ammendorf**, 2. Februar. (Sturmschaden.) Der wüthende Sturm hat hier und in der Umgebung viel Schaden angerichtet. In Schkopau wurde das ganze Dach einer zum Rittergute gehörenden Scheune abgehoben und weit fortgeschleudert. In Osendorf sind viele Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt. Eine 12 Meter lange Bretterbude wurde zuerst eima 4 Meter hoch gehoben, dann mit furchtbarer Gewalt etwa 100 Meter weit fortgeworfen und zertrümmert. Leider ist hier auch ein Mensch zu Schaden gekommen. Als der Grube „Henriette" wurde der Arbeiter Mehlbotke, welcher mit Wagenschieben beschäftigt war, von einem vom Sturm nachgetriebenen Wagen heraus gequetscht, daß er das linke Bein brach und in das Krankenhaus „Bergmannstrost" nach Halle gebracht werden mußte.

r. **Naumburg**, 31. Januar. (Sturmschaden.) Der 73jährige Rentner Hermann Gottschalk wurde von einem durch den Sturm abgebrochenen großen Ast derart auf die rechte Schulter getroffen, daß er einen Schlüsselbeinbruch sowie eine Verletzung der rechten Brustseite erlitt und sich in die Hallesche Klinik begeben mußte.

r **Alsleben**, 1. Februar. (Sturmschäden.) Gestern gegen 2 Uhr stürzte der Sturm einen Schornstein mit drei Röhren von Eisenblech vom Rathhause. Das Mauerwerk durchschlug das Rathhausdach, zerbrach dann und stürzte mit den Blechröhren auf den Markt, dort einen wüsten Trümmerhaufen bildend. Auch das Dach der St. Gertrudskirche wurde auf der Nordseite im Winkel am Thurm arg beschädigt, ein Loch von ca. 150 Ziegeln ist gerissen worden, außerdem ist das Dach an verschiedenen anderen Stellen beschädigt worden. In der Nähe der Post brach der Wind einen Laternenpfahl um. Auch das Hauptschulgebäude ist an der Nordwestseite beschädigt worden.

F **Hecklingen**, 1. Februar. (Unglücksfall.) Heute morgen kurz nach 3 Uhr ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Zur gedachten Zeit stürzte der hintere Giebel des dem Schachtarbeiter Karl Engelmann hier gehörigen Wohnhauses, Bergstraße 2, ein und verschüttete die 3 Kinder des E. im Alter von 12, 13½ und 14 Jahren. Die Verunglückten konnten nur als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Das Grundstück ist polizeilich geräumt worden.

r **Arnstadt**, 31. Januar. (Unfall.) Von einem durch Sturm herabgeworfenen Dachziegel wurde die unverehelichte Meta Günther derart auf den Kopf getroffen, daß sie einen Schädelbruch erlitt und sofort zusammensank. Die Verletzte ist in die Halleische Klinik aufgenommen.

* **Gisleben**, 1. Februar. (Einbruch.) Am Sonnabend Abend ist der 12jährige Knabe Wilhelm Diesner von hier bei dem Uhrmacher Krügel in der Badergasse gewaltsam eingebrochen und hat daselbst drei Uhren gestohlen, die ihm aber wieder abgenommen werden konnten.

r. **Eisdorf**, 31. Januar. (Unfall.) Der Landwirth Albert Schmidt wurde während seiner flotten Fahrt infolge Platzens des Sitzgurtes aus dem Pferschwagen herausgeschleudert. Er erlitt einen Splitterbruch des rechten Oberarmes und mußte klinische Hilfe in Halle aufsuchen.

* **Göttnitz**, 1. Februar. (Durch den heftigen Sturm) wurde gestern Nachmittag die Scheune des Gutsbesitzers Braune vollständig eingerissen.

F **Lüben**, 31. Januar. (Gefährliche Spielerei.) Der 3jährige Knabe Willy Hofmann wurde von der Spitze des sogen. Flügbogenpfeils eines älteren Knaben so unglücklich ins linke Auge getroffen, daß dasselbe jedenfalls nicht zu retten sein wird. Der Kleine befindet sich in der Halleschen Klinik.

r **Schönfeld**, 31. Januar. (Sturz.) Als der Knecht Karl Görcke die abgeschirrten Pferde heimritt, scheuten dieselben vor einem seitwärts herankommenden Geschirr. G. verlor den Halt und stürzte derart herab, daß er einen Schenkelhalsbruch erlitt; er befindet sich in der Halleschen Klinik.

F **Ballenstedt**, 1. Februar. (Brand.) Aus bisher unaufgeklärte Weise entstand in der Wohnung des Oekonomen M. hier in der Sackgasse ein Schadenfeuer, das aber bald gelöscht werden konnte.

F **Stützerusfelde**, 1. Februar. (Verunglückt.) Ein Opfer seines Leichtsinns wurde der 9jährige Knabe Otto B. hier. Er wollte eine scharfe Patrone aus der Hülse entfernen. Hierbei explodirte sie und verletzte den Knaben schwer an der Hand. B. befindet sich in Halberstadt in klinischer Behandlung.

* **Schönebeck**, 1. Februar. (Verunglückt.) Auf dem hiesigen Güterbahnhofe verunglückte gestern Abend der Arbeiter Wille aus Groß-Salza beim Rangiren. Der Nachwächter fand ihn an einer Holzabladestelle mit zerquetschter Brust auf. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Der Verunglückte, der kurz vor seiner Anstellung als Bremser stand, hinterläßt eine Wittwe mit Kindern.

r **Reichardtswerben**, 31. Januar. (Unfall.) Der Handarbeiter Gustav Müller erlitt eine Auskugelung des linken Oberarmes, indem beim Besteigen einer Leiter eine Sprosse durchbrach und M. sich vor dem Fall durch Festhalten zu schützen suchte. M. ließ sich in die Halleische Klinik aufnehmen.

r **Wittenberg**, 31. Januar. (Vom Wagen gestürzt.) Der 12jährige Adolf Meinecke, welcher frei auf dem Rollwagen stand, stürzte, als die Pferde plötzlich anzogen und scharf ausgriffen, herab; er erlitt eine schwere Verletzung des Schädels und wurde in die Halleische Klinik gebracht.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

31. Januar. Der Schlosser Gustav Ehrlich und Martha Britting, Dryanderstraße 21 und Gr. Klausstraße 18. — Der Ätscher Paul Lehmhardt und Meta Vogt, Friedrichstraße 53 und Gröllg. — Der Fabrikarbeiter Otto Pfeiffer und Anna Lehmann, Alter Markt 24 und Wörmlitz. — Der Schiefer- und Ziegeldecker Karl Adam und Anna Mühlemann, Schlettau. — Der Schneidermeister Gottlob Schröter und Auguste Fiedler, Spitze 1 und Hettstedt. — Der Maler Richard Klotz und Luise Stöbe, Grünstraße 32 und Brunoswarte 32.

Geboren.

1. Februar. Dem Hotelbesitzer Wilhelm Stündel eine T. Emma Elfe Alwine Helene, Leipzigerstraße 57. — Dem Bergarbeiter Otto Jäger eine T. Florentine Rosa Olga Emma, Brunnengasse 2. — Dem Maurer Oskar Nötting ein S. Paul Willy Oskar, Langestraße 6. — Dem Bademeister Wilhelm Moritz eine T. Charlotte Hildegard, Krukenbergstraße 9. — Dem Ingenieur Paul Dehne eine T. Annaliese, Lafontainestraße 26. — Dem Schneider Richard Otto ein S. Gustav Richard, Schülerskopf 1. — Dem Handarbeiter Karl Böhme ein S. Otto Paul, Thorstraße 33. — Dem Schneider Wilhelm Ende ein S. Paul Kurt, Brunnengasse 14. — Dem Ingenieur Walther Eulenberg ein S. Walther Adolf Wilhelm Hermann, Reilstraße 133. — Dem Bergmann Moritz Rudolph eine T. Emilie Bertha, Schlosserstraße 9. — Dem Müller Karl Lange eine T. Anna Hedwig, Böllbergerweg 62. — Dem Hausdiener Alexander Schulze eine T. Martha Anna Gertrud, Brandenburgerstraße 3. — Dem Former Ernst Lange ein S. Karl Wilhelm Waldemar, Wörmlitzerstraße 9.

Gestorben.

1. Februar. Des Restaurateur Franz Stahl S. Walther 4 M., Krausenstraße 15. — Der Zwicker Johann Gottschling 28 J., Klinik. — Des Maurer Otto Weiße S. Otto 5 M., Spiegelstraße 8. — Luise Hildebrandt 67 J., Magdeburgerstraße 39. — Des Arbeiter Hermann Bude T. Bertha, Klinik.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, werden auf der Brüsseler Zuckerkonferenz Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland die vollständige Abschaffung der Zuckerprämien beantragen. Frankreich scheint der Abschaffung nicht geneigt zu sein, während Englands Haltung noch unbestimmt ist.

* **Rostock**, 2. Februar. (Wolff's Bur.) In der Neptunwerft-Gießerei brach der Laufkrahn während des Betriebes. Elf Arbeiter wurden verletzt, drei davon sehr schwer, einer von ihnen ist nach wenigen Stunden gestorben.

* **Wien**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Die gesammte Presse bespricht den Generalstreik der Hochschulen je nach der Parteischattirung, vertritt aber ausnahmslos die Ansicht, daß es verfehlt wäre, wenn die Regierung die äußersten Konsequenzen ziehen und die Hochschulen schließen würde. Das Klügste wäre die sofortige Aufhebung des Farbentragverbots in Prag, wodurch mit einem Schlage die Situation geklärt würde, ohne daß die Ueberlegenheit der Staatsgewalt irgend welche Einbuße erlitte.

* **Rom**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Die Aufregung unter den Studenten der Universität Neapel ist eine außerordentlich große. Dieselben verlangen eine neue Prüfungskommission. Die Studenten haben das Lesezimmer der Universität zerstört und vor mehreren Lokalen in der Stadt Kundgebungen veranstaltet.

* **Paris**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Die Verhandlung gegen den Oberst Picquart begann gestern Vormittag 10 Uhr und endete gegen 5½ Uhr Nachmittags. Der Inhalt derselben wird noch geheim gehalten und erst nach Bestätigung durch den Kriegsminister bekannt gegeben werden. Letzterer soll einer Dienstentlassung Piquarts abgeneigt sein.

* **London**, 2. Februar. (Wolff's Bur.) Der „Times" wird aus Peking gemeldet, daß England die Bedingung, welche die Oeffnung des Hafens von Talienwan fordert, zurückgezogen habe.

* **London**, 2. Februar. (Wolff's Bur.) Der „Daily News" wird aus Cairo gemeldet, nach den letzten Berichten vom englisch-egyptischen Heere räumten die Derwische Mekemneh und ziehen sich nach Obburman zurück, wo der Kalif fortdauernd mit der Verstärkung der Befestigungen beschäftigt ist.

* **London**, 2. Februar. (Telegr. des „B. T.") Die Gesammtziffer der in dem Kriege mit den Afridis auf englischer Seite erlittenen Verluste beträgt 570 Todte und 1409 Verwundete. Von Southampton ging heute ein Nachschub von 1192 Mann nach Indien ab.

* **London**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Aus Nagasaki wird gemeldet, daß die Lage als sehr ernst angesehen werde. Japan bereite sicherlich einen Krieg vor.

* **London**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Die ganze Fläche der Bai von Kiautschau, welche Deutschland zugesprochen ist, beträgt 100 englische Meilen.

* **Plymouth**, 2. Februar. (Hirsch's Bur.) Eine Depesche bestätigt den Untergang des englischen Schiffes „Channelqueen", welches im Norden von Guernsey, während ein starker Nebel herrschte, auf eine Klippe stieß. An Bord waren 63 Personen, darunter 44 Franzosen, gerettet wurden nur der Kapitän, zwei Matrosen, zwei Offiziere und ein Maschinist.

* **New-York**, 2. Februar. (Wolff's Bur.) Ein entsetzlicher Schneesturm, der dem orkanartigen Schneesturm vom 12. März 1888 außerordentlich ähnlich war, hauste in New-York und New-England. Er deckte Straßen und Bahnlinien zu, begrub Eisenbahnzüge und war ganz besonders heftig in Boston, das vollständig von allem Verkehr abgeschnitten ist. Die Straßen sind vom Schnee gesperrt. Zweihundert Pferde kamen in vorletzter Nacht um, indem sie über die Leitungsdrähte der Straßenbahn strauchelten und niederstürzten.

Zu Original-Fabrikpreisen

Gust. Uhlig, untere Leipzigerstr. — liefere ich Musikwerke und Musik-Automaten jeder existirenden Art. Illustrirte Preis-Cataloge versende gratis und franco. — Halle a. S. unt. Leipzigerstr.

Posamenten, Besätze, Knöpfe, sowie **Kurzwaaren** und sämmtl. Zuthaten zur Damen- u. Herrenschneiderei empfehle **in grösster Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.** **E. Pinthus, Marktplatz 18.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980203016/fragment/page=0003

Metzer Geldlotterie.

Ziehg. 12—15. Febr., Hauptgew. **baar** 50000, 20000, 10000 Mk. 6261 Baargewinne = 200000 Mk. Loose à 3,30 Mk. Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra. **Schlesische Lotterie,** Ziehg. 7.—9. Febr. 9741 Gew. i. W. v. 570000 Mk., Hauptgewinne ev. 250000 Mk., ferner 100000, 50000, 20000 etc. Mk. W. 1/1 Originalloose nur 10,50, halbe 5,25, 1/4 2,65 Mk. Loosporto u. Gewinnliste 30 Pf. extra. **Königsb. Pferdelott.** Hauptgew. 10 compl. bespannte Equipagen, darunt. 1 Viergespann, 47 Ostpr. Luxus- u. Gebrauchspferde, 2443 massive Silbergew., Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. extra empf. **H. Goldberg,** Königsberg i. Pr., Klosterstr. 4.

Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose, 6261 Geldgewinne.

Haupttreffer: 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w. Metzer Dombau-Geldloose à **3,30 Mk.,** Porto u. Liste **20 Pf.** extra, versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29** In Halle a. S. bei **Schrödel & Simon,** Gr. Ulrichstr. 50, **Otto Hendel,** Sortiment, **Paul Keitel,** Cig.-Import, **A. W. Hartmann,** Ecke der Kaisersäle.

Halle'sche Actien-Bierbrauerei.

Umsatz Okt.—Jan. 97/98	**11 179 hl**	
Okt.—Jan. 96/97	**9757 hl**	
mithin	**97/98 mehr 1422 hl**	

Am heutigen Tage errichteten wir eine **Abtheilung für**

Siphon-Versand.

Der **Ausstoss** unseres **vorzüglichen**

Bockbieres

beginnt Sonnabend den 5. Februar.

Bettfedern Daunen Fertige Betten Eis. Bettstellen Matratzen Strohsäcke.

Ca. 80 complette **Betten** in den **verschiedensten** Preislagen stets vorräthig.

Betten-Katalog kostenlos zu Diensten.

H. C. Weddy-Pönicke,

Special-Abtheilung für Betten u. Federn,

Leipzigerstrasse 6.

Die Macht der Gewohnheit!

Es ist doch eigenthümlich, dass man oft jahrelang Tag für Tag dasselbe thut, ohne sich eigentlich nach dem Grund zu fragen. So hat man bis vor einigen Jahren am Morgentische stets Kaffee gefunden, ohne sich zu fragen: Warum trinken wir und unsere Kinder jeden Tag Kaffee? Ist Kaffee nahrhaft und gesund? Diese Fragen müssen entschieden verneint werden, und es bliebe jetzt nur noch ein weiterer Schritt übrig, und der ist, einfach mit der Gewohnheit Kaffee zu trinken, zu brechen. — Dieser Schritt wird Jedermann jetzt sehr leicht gemacht, denn Kaffee ist sehr bald durch ein wirklich nahrhaftes Getränk ersetzt, das leicht verdaulich genau wie Kaffee jeden Tag genommen werden kann und immer bekömmlich ist. Was ist es? Es ist der Cacao und zwar der beste und im Gebrauch der billigste:

Cacao van Houten.

R. Gottschalks

Masken- u. Theatergarderoben-Verleihinstitut

Kl. Ulrichstrasse 25, I

hält einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum seine reichhaltige Auswahl neuer

feiner Herren- und Damen-Masken-Costüme

bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Hypotheken-Verkehr.

Beschaffung von **Hypothekengeldern** zu bill. u. soliden Beding. **Unterbringung** von **Capitalien** kostenfrei. Gütige Anerbietungen erbittet **Theodor Helme, Halle a. S.,** Sophienstrasse 4.

Engros. Engros.

Gebr. Buttermilch,

Halle a. S.,

empfehlen als **billigste Bezugsquelle** für

Wiederverkäufer

Frühjahrs-Artikel:

Märbel, Glaskugeln, Gummibälle, Hornbälle, Wollbälle, Kreisel, Schiefergriffel, Schiefertafeln, Schultornister, Federkasten, Spazierstöcke, Lederwaaren, Schmucksachen, Stahlwaaren,

Harzer Holzwaaren

eigner Fabrik.

Frühjahrspreislisten **kostenfrei.**

Sämmtliche **Kurz- u. Galanterie-Waaren** in größter Auswahl.

Vollständige Einrichtung neuer **Kurzwaaren-Geschäfte,** sowie von **10., 25. u. 50 Pfg.-Bazaren.**

Geschäftshaus

Landwehrstr. 9,

nahe am Bahnhof.

Fernspr. 508.

Homöopath. Anstalt,

Frankfurt a. M.,

Stiftstr. Nr. 15,

gegr. 1883 spez. für Geschlechtskrankh., veralt. Harnröhren- u. Blasenleid., Ausflüsse, Syphilis, Quecksilbersiechthum, Hals-, Haut- u. Nervenkrankh., Kopf- und Knochenschmerzen, Folgen jugendl. Verirrung., Schwächezuständ., Impotenz ꝛc. mit überraschendem Erfolg. Neuestes Verfahren. Auswärts brieflich. Prosp. ꝛc. 20 Pfg.

C. Hammer,

42 Leipzigerstraße 42.

Specialität:

Regulateure

1 Meter lang

Mk. 10.

Reparaturen:

Feder einsetzen 1 Mk., Glas, Zeiger, Uhrring, à 10 Pfg.

Versand gegen Nachnahme.

100 Jahre Freude können Sie **meinen Uhren** zu **12 Mk.** hab., echt Silber, Goldr., eleg. Fac., hochf. gravirt. Preil. gr. u. fr. **Gustav Staat, Düsseldorf 31.**

580

Kisten Apfelsinen u. Citronen treffen **heute** und nächsten **Sonnabend** hier ein und empfehle in Kisten und Einzelnen sehr preiswerth. Außerdem offerire:

Johannisbrod, Feigen, Traubenrosinen, Weintrauben

sehr billig.

Fr. Preisicke, Gr. Steinstraße 19.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen, scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Fl. à M. 1,25 und M. 1,75 in Halle a/S. in allen Apotheken, in **Gebichenstein** in der Apotheke u. in Teutschenthal, Höhnstedt, Teicha, Wettin, Brenna, Landsberg, Delitzsch, Lauchstädt, Schkeuditz, Löbejün, Könnern, Bitterfeld, Schafstädt, Merseburg, Mücheln, Gräfenhainichen, Zörbig, Querfurt, Gütten, Schraplau, Wippra, Aschersleben, Bernburg, Dessau, Raguhn, Gräfenhainichen, Zilden, Eilenburg, Ullstedt, Sangerhausen, Lützen, Marktranstädt, Weißenfels, Teuchern, Torgau, Wittenberg, Hohenmölsen, Droyßig, Schkölen, Naumburg, Leipzig u. s. w. in den Apotheken, sowie in allen größeren u. kleineren Städten der Provinz Sachsen u. der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Weststr. 82, drei u. mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

MAGGI

erhöht nicht nur den Wohlgeschmack der Suppen, sondern kräftigt sie auch derart, daß durch seinen Gebrauch eine nicht zu unterschätzende Ersparniß an Fleisch erzielt werden kann. In Originalflaschen zu haben bei

E. Walther's Nachf., Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Wird aus reinem Fleische bester Sorte hergestellt.

schafft schnell Bouillon in beliebiger Stärke.

Naturbutter 10 Pfd.-Colli 4,80 ℳ, **Legehühner** 3—4 St. 6 ℳ. **F. Spitzer,** Tluste 35, via Myslowitz.

Welches Geschäft nimmt garn. **Damen- u. Kinderhüte** zum Verk. in Commission? Offert. unt. **J. 3** an die Exped. d. Z. erb.

Töchter-Pensionat,

verbunden mit Fortbildungs-Kursen.

Aufnahme jeder Zeit.

Halle a. S. E. Czeczíwodda, Schulvorsteherin, **Augustastrasse 20, I.**

Prachtvolle

Renntkhierrücken u. -Keulen,

Schneehühner, Birkhähne, Poularden.

Alles übrige Tafelgeflügel.

Feinste Gemüse- u. Früchte-Conserven.

Alle Ingredienzen für die feine Küche empfehlen

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstrasse 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980203016/fragment/page=0004